

Höhlen auf Sansibar

Franzjörg Krieg

Seite 26-29

Nach speläologischen Expeditionen in Tansania 1994 (Matumbi-Berge und Tanga) und 1995 (Matumbi-Berge) wurde im Juli/August 2000 eine dritte Expedition durchgeführt, der drei deutsche und ein schweizerischer Höhlenforscher angehörten. Nach drei Wochen mussten zwei Teilnehmer wieder zurückfliegen und Robert WINKLER und Franzjörg KRIEG entschieden sich dafür, die letzte Woche dafür zu nutzen, die speläologische Situation auf Sansibar zu untersuchen. Schon während der Expe 1995 folgten Daniel GEBAUER und Michael LAUMANN den Hinweisen aus der Literatur über einige Höhlen auf Sansibar und vermessen die „MANGAPWANI“, bis jetzt immer noch die größte Höhle Sansibars. Wir wollten jetzt vier weiteren Hinweisen folgen und die Liste der vermessenen Höhlen Sansibars erweitern. TANNER fasste 1982 in einem Artikel im „Speleophant“, dem Bulletin der Höhlenforschergruppe von Ostafrika, Nairobi, die ihm bekannten Höhlen Sansibars zusammen. Es handelt sich neben der Mangapwani um

- Schwinde des Mwera bei Jumbi, Meile 7 an der Straße von Sansibar Stadt in Richtung Ost nach Tunguu
- Die Höhle im Haitajwa-Hügel bei Dimani an der Straße von Sansibar Stadt in Richtung Süd nach Fumba
- Die Chwaka Höhle südlich des Dorfes Chwaka an der Ostküste
- Die Höhle bei Kufile, einem kleinen Dorf westlich von Makunduchi im Südosten der Insel

Wir kamen am Samstag, den 19.08.2000, in Sansibar an. Alle Behörden und staatlichen Institutionen hatten geschlossen. So hatten wir bis Montag Spielraum für touristische Erkundungen, was wir nutzten, um die Mangapwani kennen zu lernen. Geplant war, mit Billigung und im besten Fall Unterstützung durch die lokalen Behörden zunächst die obige Liste abzuhaken.

Im Nationalmuseum, ein hehrer Titel für die kleine Sammlung, erhielten wir die Adresse des Zanzibar Archives in der Nyerere Road gegenüber dem lokalen Gefängnis. Dort wurden wir am Montag freundlich von Herrn H. H. OMAR empfangen. Nachdem wir verdeutlichen konnten, was wir in den wenigen Tagen vor hatten und uns Herr Omar versicherte, dass unsere Arbeit für den Inselstaat wichtig und im Grundsatz willkommen sei, erwartete uns eine herbe Enttäuschung: Im Oktober 2000 finden in Tansania die nächsten Wahlen statt, deren Erwartung das Land mit seinen mafiösen und korrupten Strukturen in Politik und Wirtschaft verunsichert. Da Sansibar stark nach Unabhängigkeit drängt (bei der Ankunft in Sansibar mussten wir ein Einreiseformular ausfüllen, in dem wir die Ausreise aus Tansania und die Einreise im nächsten Land dokumentieren mussten) und jede Gelegenheit nutzt, in weiteren Bereichen vom Mutterstaat unabhängig zu werden, war die Verunsicherung besonders gravierend. Kein Beamter wusste, ob er in drei Monaten noch im Amt sein würde. Deshalb waren alle ausländischen Projekte seit Juli 2000 gestoppt. Neue Projekte, auch unser vergleichsweise kleines, hatten keine Chance auf Genehmigung oder gar Unterstützung, was uns mit erkennbarem Bedauern

mitgeteilt wurde. Damit war klar, dass wir auch für den Rest unserer Zeit auf Sansibar ausschließlich Touristen sein würden. So nahe wie nur möglich an Höhlen heranzukommen, war aber eine immer noch lockende Möglichkeit.

Die SCHWINDE DES MWERA

Mehrfach versuchten wir, mit öffentlichen Verkehrsmitteln diesen Platz zu erreichen. Wir hatten aber zu schlechtes Kartenmaterial und dann auch wohl Pech. Niemand konnte uns sagen, wie wir dorthin kämen. Bei unserer Fahrt zu und von der Ostküste passierten wir aber jeweils die Stelle. Wir konnten weder den Meilenstein 7 noch den 8er finden. Uns fiel nur auf, dass sich eben dort die größte öffentliche Müllhalde befindet, die wir auf der Insel gesehen hatten. Wenn die Behörden die Schwinde tatsächlich systematisch als Entsorgungsmöglichkeit nutzen, wobei die geringste Entfernung zum Meer etwa 5 km beträgt, ist dies fatal für den Karstwasserkörper des Inselstaates.

HÖHLE AM HAITAJWA HÜGEL bei Dimani

Der Meilenstein 9 an der Straße von Sansibar Stadt nach Fumba war mit dem Dalladalla, den offenen Minitransportern leicht zu erreichen. Links von der Straße kann man den Haitajwa Hügel nicht übersehen, etwa 25 m hoch und 50 m im Durchmesser mit fast senkrechten Wänden. Es ist ein Korallenfels, auf dem ein Gebäude zu sehen ist. Stufen führen aufwärts. Wie uns Einwohner von Dimani erzählten, gibt es am Hügel tatsächlich eine Höhle mit dem Namen CHOMOWANI. Da es sich bei dem Gebäude aber um die öffentliche Wasserversorgung handelt und die Pumpstation auf dem Hügel untergebracht ist, ist jeder Zugang strengstens untersagt.

MACHOMVI NDOGO, Dimani

Uns wurde aber zum Trost sofort erzählt, dass etwa 1 km Fußmarsch nach Osten eine Höhle zu finden wäre. Kinder des Dorfes führten uns also über den Sportplatz an der Straße, am Haitajwa Hügel vorbei immer geradeaus in östlicher Richtung bis der Pfad eine Stufe von etwa 4 m hinab führt. Links befindet sich eine Höhlenöffnung in der Felswand, etwa 4 bis 5 m breit. Dies ist die Machomwi ndogo (kleine Machomwi). Sie führt nur wenige Meter abwärts zu einem Pool mit glasklarem Wasser, der den Jungs als Schwimmbad dient. Von außen ist nicht zu sehen, ob ein Siphon weiterführen könnte.

MACHOMWI KUBWA; Dimani

Wieder zurück, die Geländestufe hoch und dann links haltend, führt ein Pfad zur Machomwi kubwa, der großen Machomwi. An einer Seite einer Doline von etwa 20 m Durchmesser führt ein Pfad zum tiefsten Teil der Depression, wo sich ebenfalls ein Pool mit klarem Süßwasser befindet. Die Felswand über dem Pool formt ein Abri, etwa 8 m hoch und 12 m weit. Die Wassertiefe schätze ich auf 3 m. Es sieht so aus als könnte ein Siphon weiterführen. Weil wir die Vorgaben der Behörden ernst nahmen, hatten wir keine Ausrüstung dabei, die eine wissenschaftliche Tätigkeit erkennen lassen könnten. Wir konnten uns also nur auf unsere Beobachtungen und auf die Auskünfte der Einwohner stützen. Am Fußweg zurück zur Fahrstraße liegt ein Brunnen, dessen Wasserspiegel in etwa 8 m Tiefe mit dem Wasserspiegel in beiden Höhlen zu korrelieren scheint.

PANGO MACHAGA, Pete

In einer wissenschaftlichen Veröffentlichung über eine archäologische Grabung wird von einer 30 m langen Karsthöhle in der Nähe des Dorfes Pete berichtet.

(Felix Chami and Gilbert Wafula: „Zanzibar in the Aqualithic and Early Roman Periods: Evidence from a Limestone Underground Cave“)

EAST COAST

Wir wollten an die Ostküste und suchten uns zunächst das Dorf Bwejuu aus. Aus transporttechnischen Gründen landeten wir aber etwas weiter südlich in JAMBIANI. Schon am ersten Abend hörten wir von einigen Höhlen in der Umgebung und beschloßen, danach zu sehen.

NN – Die öffentliche Wasserversorgung von Jambiani

Vom nördlichen Dorfteil aus ist an der oberflächlich verlegten Wasserleitung entlang leicht die Fahrspur zu finden, die geradewegs nach Westen in den Busch führt. Da sie auch von einer dreiphasigen elektrischen Überlandleitung begleitet wird, ist sie nicht zu übersehen. Nach etwa 2 km erreicht man das Gebiet des Wassertanks mit der Pumpstation. Der Zugang ist wie bei allen Wasserversorgungen auf der Insel streng untersagt. Uns wurde aber erzählt, das Wasser würde aus einer Höhle gepumpt werden.

PANGO YA KIVULI, Jambiani

Direkt 20 m südlich neben dem Fahrweg, etwa 250 m vor dem Wassertank befindet sich die Öffnung einer weiteren Höhle. Hinter dem Eingang von 1,5 m Höhe und 7 m Breite zieht sie mit etwa 35° Gefälle abwärts und zeigt in geschätzten 12 m Tiefe einen See von 10x4 m Oberfläche, der bei mehreren Metern Tiefe in den Karstkörper zu siphonieren scheint. Die abrieförmige Felswand über dem Wasser überspannt einen Raum von etwa 20x10 m Grundfläche. Tonwaren im Wasser erinnern an die Zeit, als die Bevölkerung diese Schöpfstelle nutzte.

PANGO KUMBI, Jambiani

Die Bewohner des Dorfes Jambiani bieten geführte Touren zu einer „mystic cave“ namens Kumbi. Dies bietet die Gelegenheit, Autos, Motorräder oder zumindest Fahrräder inklusive Führer zu vermieten, da die Höhle „weit weg im Busch und schwer zu finden“ ist. Robert WINKLER buchte eines Nachmittags eine 3-stündige Führung per Fahrrad. Von Jambiani Süd führt ein befahrbarer Weg zunächst 2,5 km nach Westen und danach etwa die selbe Distanz nach Süden. Dort befindet sich der erste Eingang, der etwa 12 m hinunter in eine Doline führt. Der anschließende Tunnel ist bis zu 10 m hoch und 20 m breit und wird durch einige Tageslichtöffnungen beleuchtet. Der Hauptgang endet bei einem weiteren Eingang. Die Gesamtganglänge schätzt Robert auf 150 m. An einer Stelle befindet sich ein kleiner See. Die Höhle dürfte archäologisch interessant sein.

ABSCHLIESSENDE BEURTEILUNG

Wo auch immer wir auf der Insel zufällig ankamen hörten wir von Höhlen, die auf unserer ursprünglichen Liste nicht aufgeführt waren. Neben den fünf Plätzen aus der Aufzählung Tanners besuchten wir weitere vier Höhlen. Drei davon führten zum aktiven Grundwasserspiegel und bieten eventuell die Möglichkeit, in diesen einzutauchen. Die Kumbi könnte die zweitlängste Höhle der Insel sein. Ganz Sansibar ist stark verkarstet und wir sind sicher, dass noch viel mehr Karstphänomene aufzulisten wären.

Von unseren Informationen ausgehend, hatten wir nicht mit der überragenden hydrologischen Bedeutung gerechnet. Wir nehmen an, dass an vielen Stellen auf der Insel in den phreatischen Bereich eingetaucht werden kann. Die Daten, die dort gesammelt werden könnten, wären von hoher Bedeutung für die Wasserversorgung der Insel. Die kommunalen und staatlichen Planungen, von Pump-

stationen bis zur Ansiedlung von Industrie oder der Anlage von Mülldeponien, könnten auf die Hydrologie abgestimmt werden. Eventuell wären bessere Lösungen zu finden als die zur Zeit gültigen. Es gäbe auch die Chance festzustellen, dass die größeren Höhlen Sansibars im phreatischen Bereich liegen könnten.

Auf der Insel gibt es eine begrenzte Anzahl von Gemeinden. Es müsste für die Administration leicht sein, über die Kommunen die Beschreibungen aller Höhlen und Wasserstellen zu sammeln. Diese Liste könnte dann die Basisinformation für ein Erforschungsprogramm sein, das von einer Gruppe von Höhlenforschern in Zusammenarbeit und mit Unterstützung durch die lokalen Behörden durchgeführt wird.

In einem solchen Zusammenhang würden wir gerne wieder nach Sansibar kommen.

Autor:

Franzjörg KRIEG
Durlacher Allee 24
75045 Walzbachtal
franzjoerg@gmx.de

